Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 72 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Montag, den 26. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. März. Die Franzosen erleiden bei einem Vorstoß beiderseits von St. Simon schwere blutige Verluste und büßen 230 Gefangene ein. — Zwischen Oise und Aisne werden bei Margival französische Angriffe abgeschlagen, ebenso am Walde von La Ville-aux-Bois. — Ein französischer Teilangriff in der Enge zwischen Chrida- und Prespa-See scheitert. — Ein deutsches Luftschiff hat, wie gemeldet wird, in der Nacht vom 20. zum 21. März englische Anlagen bei Mudros auf der Insel Lemnos wirkungsvoll mit Bomben beworfen.

Möwenflug und Geiermahl.

[Am Wochenschluß.]

Er. Unsere herrliche Flotte!

Von ihrem zweiten Fluge ist die „Möwe" heimgekehrt. Alle Welt, außer den wenigen Eingeweihten, hatte geglaubt: „Möwe II." Nun aber war es „Möwe I." — also die alte „Möwe", die im Januar vorigen Jahres an der Ostseite des Atlantischen Ozeans, zwischen Portugal und Madeira aufgetaucht, dort zwei Prisenschiffe ausgestattet und nach Amerika geschickt und im übrigen an 58 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkt hatte. Das „Gespensterschiff" — so sagten die Zeitungen der uns feindlichen Länder. Man fabelte von einem Schiff, das halb Unterseeboot, halb Kampfkreuzer oder aber halb Kriegsschiff, halb wahnsinnig schnell dampfendes Handelsschiff in undurchdringlicher Verkleidung sei; und die Enttäuschung war groß, als es zuletzt sich herausstellte, daß alle Erfolge auf nichts weiter, als auf Kühnheit, List und Glück unserer Seeoffiziere und Marinemannschaften hinauslaufe.

Mehr als doppelt so viel Tonnen des Feindes hat die „Möwe" diesmal versenkt. Als sie im Januar d. J. auf der Westseite des Atlantischen Ozeans auftauchte, auf den Fahrstraßen zwischen Brasilien und Nordamerika, glaubten die Engländer alsbald von einer Jagdstreife des deutschen Kreuzers „Vineta" sprechen zu sollen. Die Nordamerikaner legten dem geheimnisvollen Schiffsversenker einen besonderen Namen bei. Alsbald entdeckte man sogar an Afrikas Südspitze, am Kap der guten Hoffnung, und auch vor Indiens Küsten, Streuminen; und zuletzt hieß es sogar, in den Meeren Ostasiens machten japanische Kreuzer Jagd auf einen starken deutschen Freibeuter, der die Meere des fernen Ostens unsicher mache. Sollte? . . . Ja, sollte?

Von dem „Kaperschiff" der Brasilianer Schiffahrtslinien traf am Sylvestertage 1916 die erste Nachricht in Europa ein. Bootsmannsmaat Badewitz — inzwischen Leutnant zur See — hatte die „Yarrowdale" über den ganzen Atlantischen Ozean hinweg als Prise, mit mehreren hundert Gefangenen und viel wertvoller Munitionsladung, in den Hafen von Swinemünde eingebracht. Eine glänzende deutsche Seemannstat! Aber wer „Möwe II" war, erfuhr man noch immer nicht.

Nun ist es heraus: Mit Graf Dohna-Schlodien — heute Kaiserlicher Flügeladjutant — ist abermals das Glück gewesen. 123 100 Tonnen hat er dem Feinde genommen und versenkt. Nach „Emden" und „Ayesha", nach der letzten Fahrt des Kapitänleutnants v. Möller auf dem gebrechlichen Segler „Wedding" über den Indischen Ozean hinweg nach Arabiens für ihn leider so ungastlicher Küste, nach den Taten des Spee-Geschwaders und unserer Hilfs-Kreuzer, nach dem deutschen Flottensiege vor dem Skagerrak und den glänzenden Leistungen unserer Unterseeboote nun dieser zweite stolze deutsche Möwenflug! Wo ist eine Flotte in der Welt, gleich der unseren? Wie dumpfer Trauersalut, hinweg über das Grab des Kapitänleutnants v. Möller in arabischem Wüstensande, tönte in dieser Woche die Nachricht an unser Ohr, daß fern in China, auf dem Whampu-Fluß, das kleine deutsche Kanonenboot „Tsingtau" von seiner deutschen Besatzung gesprengt worden sei, auf daß es nicht in die Hände der aufgehetzten Chinesen oder der räuberischen Engländer selbst falle. Dessen Kommandant war nämlich bis zu seiner abenteuerlichen Segelfahrt über den Ozean jener Kapitänleutnant v. Möller gewesen. Diesem Schifflein hatte sein Seemannsgemüt — fast abndevoll — beim Abschied die Verse gewidmet, deren letzter lautete:

„Die Zeit geht behende,
Sie ist bald zu Ende
Adieu, liebe Sände,
Adieu denn, „Tsingtau"!
Zur Heimat geht's wieder
Zu Mutter und Brüder —
Wir kehren nicht wieder
Zurück zur „Tsingtau".

Inzwischen rüsten in Rußland die Geier zum Mahl.

„Nikolaus Romanow" ist ein Gefangener des Wohlfahrtsausschusses. Zur Gefangenen ist auch die Zarin erklärt worden. Selbst die hohe Generalität wendet sich zunächst fast durchweg von der Monarchie ab. Die Angehörigen der Dynastie werden offenbar als Geiseln gegen die Möglichkeit einer Gegenrevolution von rechts her in Gewahrsam genommen.

Zu Hundert schießen die Soldaten ihre Offiziere nieder — also, daß die revolutionäre Regierung bereits für sie um Schonung bitten muß, da man vor dem Feinde doch noch nicht ohne Offiziere auskommen könne. Die mit Vereinsfreiheit und Streikrecht, mit roten Armbinden und Bannern ausgestatteten Soldaten verbrüdern sich in ganz Ingermanland und Finnland mit den radikalsten Revolutionären; und die leitenden Oktobristen und Kadetten geraten immer tiefer in Zwangsabhängigkeit von der St. Petersburger Sozialdemokratie. Die Munitionsarbeiter Petersburgs stellen zurzeit die stärkste Staatsgewalt in Petersburg dar, da die Soldaten ihnen Gefolgschaft leisten und die Regierung in der Reichshauptstadt kein Machtmittel gegen sie besitzt.

So war es bisher in jeder „großen" Revolution in romanischen und slavischen Landen. Auf Mirabeau folgt Robespierre. „Die Geier rüsten zum Mahl" . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In einer von den beteiligten deutschen und österreichischen Behörden beschickten Tagung zu Breslau berichtete der Wiener Hofrat Schneller Edler von Mortal über den **Plan des Donau—Oder-Kanals.** Es sei genügend Wasser für den Kanal vorhanden und ein gewaltiger Verkehr auf ihm zu erwarten, da er die kürzeste Verbindung zwischen den nordischen Meeren und dem Schwarzen Meer darstelle und sich die Fracht auf ihm von Meer zu Meer am billigsten stellte. Er könne sogar dem Seeverkehr vermöge seiner Kürze und seiner Frachten eine gewisse Konkurrenz machen. Bergrat Gothein legte dar, daß es sich als strategische Notwendigkeit herausgestellt habe, die Gewässer Mitteleuropas auszubauen, daß sich das Fehlen des Donau—Oder-Kanals in dem jetzigen Weltkriege besonders fühlbar gemacht habe, und daß kein Kanal so wie dieser berufen sei, den Kohlen- und Erztransport zu übernehmen und die Eisenbahn zu entlasten.

✚ Durch eine neue Verordnung des Bundesrats sind jetzt **die Auslandswerte mobilisiert** worden. Die Verordnung ermächtigt den Reichskanzler anzuordnen, daß ausländische Anleihen, Obligationen, Aktien und Urkunden über einen ausländischen Aktienbesitz dem Reiche überlassen werden müssen. Bevor eine zwangsweise Überlassung jedoch in Kraft tritt, wird dem Inhaber ausländischer Wertpapiere eine Frist bewilligt, in der er seinen Besitz selbständig verkaufen kann. Der Verkauf ausländischer Wertpapiere darf nur durch Vermittlung der Reichsbank oder durch einen gewerbsmäßigen Bankier erfolgen.

✚ Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft ist dabei, eine **einheitliche sozialdemokratische Minderheitspartei** im ganzen Reich zu organisieren. Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat sie an ihre Anhänger einen Entwurf gesandt mit dem Titel: „Organisationsgrundlinien für die Opposition der sozialdemokratischen Partei Deutschlands." Darin wird eine „Ausgestaltung von Programm und Organisation der Partei nach den im Kriege neugewonnenen Erkenntnissen" in Aussicht gestellt. Über den Entwurf soll auf einer Reichskonferenz zu Ostern beraten werden.

✚ Der neue Reichskommissar für Fischversorgung, Regierungsassessor von Flugge, sagte in der letzten Sitzung der preußischen Staatshaushaltkommission über die **Fisch- und Muschelversorgung:** Gegen die Muschelkonserver, die „entsetzliche" Formen angenommen hätten, würde energisch vorgegangen. Die Muscheln dürften künftig nur noch frisch verkauft werden. Nur das holländische Halbprodukt, gesalzenes Muschelfleisch, wird nach Veredlung in Hannover weitergeführt. Aller sonstige „Dreck" stamme aus der Zeit vor der Rationierung und müsse erst im Konsum ablaufen, was noch einige Wochen dauern dürfe. Die Fischversorgung soll besser werden, gegebenenfalls unter Einführung einer Fischkarte für größere Städte.

✚ Über die **Neuregelung der Wochenrationen an Brot, Kartoffeln und Fleisch** vom 15. April werden amtlich noch folgende Bestimmungen bekanntgegeben: Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 Gramm auf 170 Gramm, Herabsetzung der von Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6½ Kilogramm monatlich. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25 %; Streichung der Jugendlichenzulagen. An Kartoffeln sollen ¾ Pfund pro Tag und Kopf verteilt werden, für die an der Reichskartoffelstelle festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern weitere ¾ Pfund. Stockungen in der Kartoffelzufuhr sollen durch Mehlzuweisungen ausgeglichen werden. Wenn die Verringerung der Brotzuteilung in Kraft tritt, wird ½ Pfund Fleisch pro Kopf und Woche

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

124 (Nachdruck verboten.)

„In vier Wochen fragen Sie wieder an. Früher ist alles ausgeschlossen!"

Doktor Helm empfand allmählich seine Anwesenheit in der Oberförsterei wie eine Qual. Und da Fritz Axmann ja ohnehin absolut nicht an einen Fluchtversuch denken konnte, beschloß er, nach Salzburg zurückzukehren und dort in Ruhe die Anklage auszuarbeiten. Der Abschied von Hadmar war kurz und frostig.

Das Verhältnis der beiden war ja nie ein sonderlich gutes gewesen. Es wurde auch nicht verbessert, als die Antwort des Grafen Steinberg eintraf auf den Brief Hadmars, der ihm den Brand des alten Forsthauses meldete, und nach dem zweiten Schreiben, in dem man ihm von dem Kampf zwischen Axmann und Hormayer und dem Tode des letzteren in Kenntnis setzte.

Graf Steinberg war für mehrere Tage auf eins seiner Güter gereist gewesen und hatte von dort aus große Jagdpartien unternommen. So erreichten ihn beide Briefe zusammen, und seine Antwort galt dann auch gleich für beide.

Er schrieb an Hadmar warm und herzlich, wie ein älterer Freund an seinen jüngeren. Aber irgendeine Aufklärung brachte das Schreiben eigentlich auch nicht. Mit kurzen Worten berührte der Graf den Brand.

„Der Schaden ist übrigens kaum sehr groß," hieß es dann weiter, „das Haus war alt. Was die Auffindung des Autos betrifft, so muß ich mich da allerdings einer Unwahrheit schuldig bekennen, freilich einer Unwahrheit, welche niemand schaden konnte, die aber manchem böswilligen Gerede die Spitze abbrechen sollte.

Das kleine, silbergraue Auto hatte ich kurz vor jener Schreckensnacht gekauft, gesehen hatte es noch niemand. Ich hätte durch unzählige Zeugen — die gesamte Jagdgesellschaft — mein Alibi nachweisen können. Ebenso bezeugte die Försterstrau, daß Deine Mutter in jener Nacht daheim war. Sonst war kein Mensch im Hause, welcher ein Auto zu lenken verstand, denn alle Chauffeure übernachteten in Salzburg. Ueberdies stand das Auto im wohlverschlossenen Schuppen.

Als ich nun gefragt wurde, ob ich ein ähnliches Auto, wie das von Josef und der alten Hanna geschilderte kenne, sagte ich unbedenklich „nein", denn ich war überzeugt, daß mein Auto nicht das sein konnte, welches Doktor Helm suchte. Ich sah nur neue Unannehmlichkeiten voraus, wenn ich die Existenz eines kleinen Kraftwagens bei mir zugab.

Und so dachte ich, kein Unrecht zu begehen, wenn ich ihn ruhig stehen ließ, wo er stand, und sein Dasein überhaupt nicht erwähnte. Ich meinte in der Tat, niemand damit einen Schaden zuzufügen, und wollte, wie gesagt, jedem unnützen Gerede einfach aus dem Wege gehen.

Daß der Oberförster Axmann den Wagen in Sicherheit bringen wollte beim Brande, finde ich keineswegs erstaunlich. Daß er in Zorn geriet, als ein frecher Mensch auch noch brennende Strohkränze in die Flammen warf, ist doch nur selbstverständlich. Sehr bedauere ich seine schweren Verletzungen.

Hoffentlich wird er bald genesen und ist dann unseres warmen Dankes für seine treuerfüllten Pflichten sicher. Daß der Heini Hormayer nun unschädlich gemacht ist, kann man füglich nur als gerechte Strafe für diesen gemeinschädlichen Menschen ansehen. Er war ein Brandstifter und ein Wilddieb ärgster Sorte. Nun hätte er auch einen Schritt gehabt zum wirklichen Mörder. Seine Familie soll anständig versorgt werden, da sich die Frau stets tadellos benahm.

Weitere Konsequenzen aus allen diesen so ganz einfachen Geschehnissen zu ziehen, lieber Hadmar, dürfte ein fruchtloses Beginnen sein. Wir wollen die Toten endlich ruhen lassen und an den Lebenden unsere Pflicht erfüllen. Die Vergangenheit, auch wenn sie manches Rätsel bergen sollte, spielt nicht mehr hinein in unsere Gegenwart.

Deiner Mutter erzählte ich einstweilen gar nichts von den aufregenden Geschehnissen daheim. Sie ist seltsam erregt in der ganzen Zeit und wie beseelt von einer inneren Unruhe, welche ich um keinen Preis noch steigern möchte.

Und damit bin ich am Ende, lieber Hadmar. Komm Du nur bald zu uns; Du wirst mit offenen Armen und offenen Herzen empfangen werden!"

Doktor Helm hatte ein wenig spöttisch gelächelt über diesen Brief.

„Glauben Sie," sagte er zu Hadmar, „daß Graf Steinberg mit der gleichen schönen Sicherheit schreiben würde, wenn er nicht wüßte, daß Heini Hormayer tot ist?"

Hadmar entgegnete nichts und ging hinaus. Er atmete auf, als Helm endlich Abschied nahm für längere Zeit. Auch er bezog nun wieder Schloß Werbach und lebte dort in tiefer Einsamkeit für sich.

Täglich schritt er den Waldweg empor zum Forsthause, blieb ein Viertelstündchen neben Fritz Axmann, blickte forschend in dieses stille Männergesicht, das sonderbar aussah jetzt; edler, vergeistigter. Und dann kehrte er wieder zurück in sein Heim. Eine Schwere lag auf ihm, welche ihn an jedem Entschlusse hinderte. Scheu flogen seine Gedanken immer wieder zu jener Nacht zurück, wo Onkel Ludwig starb.

Aber sie wagten es nur, vorbeizustreifen an den Ereignissen, welche dann folgten. Immer glitt die stolze Gestalt seiner Mutter durch seine Erinnerungen, und diese Gestalt hob flehend die Hände.

„Laß alles, alles ruhen!"

Da warf er sich auf sein Pferd und jagte hinaus in die weiten Waldungen. Nicht denken! Nicht denken!

Aber die Gedanken kamen immer wieder, und neben ihnen stand die Erinnerung an Elisabeth.

Wo war sie? Wo hatte das unbarmherzige Leben sie hin verschlagen? War sie denn wirklich tot für ihn?

„Nein!" schrie sein Herz wild auf. Aber dann sah er wieder seine Mutter.

„Sie muß tot sein für dich!" flüsterten ihre blassen Lippen. Da ritt er still heimwärts, ein muder Mann. —

Endlich hielt er die Abgeschlossenheit nicht mehr aus. Er fuhr nach Wien, wohin ihn ohnedem Geschäfte riefen. Zudem schrieb ihm auch seine Mutter, daß sie in diesen Tagen nach der Hauptstadt komme, um einiges zu erledigen. Sie schrieb nun schon lange nicht mehr: „Komm!" Aber wie eine tiefe Sehnsucht klang es aus jeder Zeile.

Da faßte sie auch ihn, diese Sehnsucht nach der Mutter. Siegreich triumphierte sie über allen Mißverständnissen. Und so reiste er.

Er kam ein paar Tage früher als Frau Otta an. Aber die Geschäfte hatten sich stark gehäuft, die Zeit verflog rasch.

Am zweiten Abend seines Aufenthalts in Wien fühlte er sich abgespannt und müde. So beschloß er, einen Besuch zu machen bei einem seiner alten Lehrer, an dem er noch immer mit inniger Liebe hing. Professor Herz bewohnte ein Häuschen mit ausgedehntem Garten weit draußen in Döbling.

Hadmar war dort seit seiner Kindheit ein häufiger Gast, und immer wieder zog es ihn dann und wann hin nach dem stillen Gelehrtenheim, welches der alte Herr allein mit seiner noch älteren Wirtschafterin bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)



Das geräumte Gebiet im Westen.
(Graphische Darstellung der Frankf. Ztg.)

der bis auf wenige Ortschaften, in denen Bewohner gesammelt wurden, vollständig zerstört sei, wie man vor einer Festung das Glacis rasiere; in diese Zone seien nach Überwindung einer dünnen Schonschicht Franzosen und Engländer jetzt eingedrungen und arbeiteten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts, zumal sie sich jeden Abend neu eingraben müßten. Je weiter sie vorrückten, desto mehr würden sich die Schwierigkeiten häufen und desto mehr entfernten sich die Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Verpflegung, Material und Munition. So erscheine heute schon die Verfolgung in einen unleidlichen Zwiespalt gepreßt. Die dritte Zone sei noch nicht von den Verfolgern erreicht und umfasse das eigentliche Vorgelände der neuen deutschen Hauptstellungen, denen Stegemann mit Hinweis darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erkämpft werden solle, kennzeichnend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Bezeichnung „Siegfriedstellung" gegeben hat.

Inzwischen hat in England sogar die „Times", die zuerst in hellen Jubelfanfaren über den deutschen Rückzug ausbrach, umgelernt. Sie warnt jetzt offen vor übereilter Ekstase über den Vormarsch der Verbündeten an der Westfront. Es sei zwar erfreulich, daß so viel französisches Gebiet zurückgewonnen worden sei, aber man müßte auch zu geben, daß der deutsche Rückzug bisher ziemlich gut gelungen sei, und daß die Deutschen nur sehr wenig Mannschaften und keine Kanonen verloren hätten.

Kleine Kriegspost.

Mannheim, 23. März. Der Kampfflieger Fritz Mannschott, der bereits zehn Flugzeuge und drei Fesselballons abgeschossen hat, ist im Kampf mit vier feindlichen Flugzeugen den Heldentod gestorben.

Königsberg, 23. März. Nach polnischen Blättern werden jetzt für das polnische Heer neue Uniformmuster und neue Abzeichen hergestellt.

Wien, 23. März. Kaiser Carl hat die Strafe des „Anbindens" im österreichischen Heer im Vertrauen auf dessen bewährte Disziplin aufgehoben.

Genf, 23. März. Auf dem versenkten französischen Linienschiff „Danton" befanden sich angeblich Offiziere einer dem Verband befreundeten überseeischen Macht, die die französische Marinetechnik lernen wollten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 26. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

25. 3. **1915.** An der Karpathenfront erleiden die Russen schwere Niederlagen. — **1916.** Ein englischer Fliegerangriff auf die nordfriesische Küste scheitert vollkommen.

26. 3. **1915.** Der Hartmannsweilerkopf in den Vogesen von den Franzosen genommen. — **1916.** Zusammenbruch der russischen Offensive bei Jakobstadt. — Die österreichisch-ungarischen Truppen erobern italienische Stellungen in der Podgorahöhe.

---

25. März. 1801 Dichter Friedrich v. Hardenberg (Novalis) gest. — 1885 Nationalökonom Adolf Wagner geb. — 1860 Politiker Friedrich Naumann geb. — 1907 Chirurg Ernst v. Bergmann gest. — 1914 Provenzalischer Dichter Mistral gest. — 1916 Bulgarien beschließt die Einführung des Gregorianischen Kalenders.

26. März. 1827 Ludwig van Beethoven gest. — 1869 Russischer Schriftsteller Maxim Gorki geb. — 1871 Errichtung der Kommune; Regierung der Aufständischen in Paris. — 1881 Rumänien wird Königreich. — 1913 Die Bulgaren nehmen Adrianopel nach viermonatiger Belagerung im Sturm.

□ **Kriegsanleihe und Reichs-Darlehnskassen.** Für die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe ist die Benutzung der Reichs-Darlehnskassen wesentlich dadurch erleichtert, daß der Zinsfuß für Darlehen, die erweislich zum Zwecke der Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe bei den Darlehnskassen entnommen werden, für die Zeit bis zum 31. März 1918 von bisher 5¼ auf 5⅛ % herabgesetzt ist. Der Darlehnszinssatz von 5⅛ % gilt ferner vom 1. April 1917 ab für die weitere Dauer des Krieges auch für die zu Einzahlungen auf alle sechs Kriegsanleihen innerhalb der jeweils festgesetzten Fristen entnommenen Darlehen an Stelle der bisherigen 5¼ %. Da die Kriegsanleihen unter pari ausgegeben sind, so besteht zwischen der wirklichen Verzinsung der Kriegsanleihen und dem Zinsfuß der Darlehnskassen kein irgend ins Gewicht fallender Unterschied mehr. Daß für die Abbürdung der bei den Darlehnskassen behufs Zeichnung von Kriegsanleihe aufgenommenen Darlehen das weiteste Entgegenkommen geübt werden wird, ist von den zuständigen Stellen wiederholt bekannt gegeben. Nach Lage der Verhältnisse kann bestimmt damit gerechnet werden, daß die Darlehnskassen mindestens 3 Jahre nach dem Kriege beibehalten werden. Diese Fortdauer wird auch die Möglichkeit bieten, die erworbenen Kriegsanleihen unter angemessenen Bedingungen, sei es durch Beleihung oder durch Veräußerung, zu verwerten.

—* Am 15. März ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen in Kraft getreten. Hierdurch wird für eine große Anzahl von Drogen und Drogenerzeugnissen die in der Bekanntmachung im einzelnen aufgezählt sind, eine Meldepflicht eingeführt, sobald die Vorräte eine bestimmte, bei den einzelnen Stoffen in der Bekanntmachung vermerkte Mengen übersteigen. Die Meldungen sind für die am 15. März und 15. September eines jeden Jahres vorhandenen Bestände bis zum 1. April und 1. Oktober zu erstatten. Die erste Meldung ist demnach bis zum kommenden 1. April an die Medizinal-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin zu richten. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß über eine bestimmte kleinere Anzahl der meldepflichtigen Drogen und Drogenerzeugnisse ein Lagerbuch zu führen ist. Eine Beschlagnahme der Drogen ist nicht erfolgt, sodaß der Handelsverkehr mit ihnen unbeschränkt ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, durch welche die früheren Bestimmungen über Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen oder Erzeugnissen aus Drogen vom 20. Januar 1916 aufgehoben werden, ist bei dem Bürgermeister oder Amtmann einzusehen.

—* Am 20. 3. 17. ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten durch die die bisherige Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz vom 15. 2. 16 aufgehoben worden ist, und gleichzeitig andere Höchstpreise für die genannten Gegenstände angeordnet werden. Die neue Bekanntmachung unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von den bisherigen Bestimmungen Die Höchstpreise für Eichenrinde sind nach dem Alter und diejenigen für das Holz der zahmen Kastanie nach der Stärke abgestuft. Alle Preise sind frei Eisenbahnwaggon oder Schiff der Verladestation oder, falls die Anlieferung durch Fuhrwerk erfolgt, frei Lager des Käufers berechnet. Für den Fall, daß der Verkauf frei Abfuhrplatz am Gewinnungsort erfolgt, sind bestimmte Abschläge von den Höchstpreisen festgesetzt. Ueber die Festsetzung der Menge der verkauften Ware, sowie über sonstige Vertrags- und Zahlungsbedingungen sind eine größere Anzahl Einzelbestimmungen getroffen worden. Außerdem wird jeder Käufer zur Führung eines Lagerbuches verpflichtet. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern, Amtmännern und durch Aushang einzusehen.

—* Aluminium. Es ist die Ansicht entstanden, daß unter das Gesetz betr. Beschlagnahme des Aluminiums nur die Gegenstände fallen, die den ausdrücklichen Stempel „Rein Aluminium" tragen. Demgegenüber sei bemerkt, daß nicht nur die Aluminium-Waren, die den Stempel „Rein Aluminium" tragen, unter das Gesetz fallen, sondern alle Waren, die aus Aluminium bestehen, ausgenommen sind nur die mit Aluminium überzogenen Gegenstände.

—* Keine Sonntagszüge mehr. Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegführung. Da hierzu die verfügbaren Maschinen und das Personal verwandt werden müssen, können an Sonn- und Feiertagen für Sonntags- und Ausflugverkehr keine besonderen Züge gefahren werden. Den Reisenden stehen nur die fahrplanmäßigen Züge zur Verfügung, so daß diejenigen, die in diesen Zügen kein Platz mehr finden, zurückbleiben müssen. Im vaterländischen Interesse ist es dringend wünschenswert, die Sonntagsreisen nach Möglichkeit einzuschränken.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Meinerzhagen, 23. März. Unerwartet schnell entschlief hierselbst am 22. März Herr Adolf Dango im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene war eine weit und breit bekannte Persönlichkeit, der sich großer Beliebtheit und des Vertrauens seiner Mitbürger erfreute und als Schiedsmann und Gemeinderatsmitglied ehrenamtlich tätig war. Besonderes Verdienst hat sich der Entschlafene um die Meinerzhagener Schützengesellschaft erworben, der er seit 1879 als Vorstandsmitglied angehörte und zwar bis zum Jahre 1884 als Stadtkommandant, von da an als Oberst der Gesellschaft. Jedermann wird sich der markanten Persönlichkeit erinnern, als welche Herr Dango als Oberst an der Spitze seiner Schützen stand, stets freundlich und doch bestimmt die Interesse der Gesellschaft vertretend. Seinen bewährten Ratschlägen gab man gern Folge, wußte man doch, daß sie in uneigennützigster Weise zum Besten der Gesamtheit von ihm gegeben wurden. Die Beliebtheit, die sich das Meinerzhagener Schützenfest hier und in der weiteren Umgebung erfreute, ist nicht zum wenigsten dem fürsorglichen Eifer des Verstorbenen zuzuschreiben. Leider war es ihm nicht vergönnt, das Ende blutigen Völkerringens zu erleben und bei dem demnächstigen Wiederaufbau der Schützengesellschaft seine bewährten Kräfte zur Verfügung zu stellen. Sein Fehlen wird die Gesellschaft aufs schmerzlichste empfinden.

Ohligs, 24. März. Das Opfer eines Raubmordes wurde der Kaufmann Karl Graf von der Firma Karl Blasberg in Merscheid. Graf wurde vor einigen Tagen von einem Ehepaar, das sich Roeder nannte, aufgesucht. Das Ehepaar erbot sich, der Firma einen größeren Posten Stahl, der in Westfalen lagere, zu verschaffen. Es überredete Graf, mit ihm nach Westfalen zu fahren und einen größeren Geldbetrag mitzunehmen. Am Montag früh reiste Graf mit dem Ehepaar ab. Am Montag nachmittag erhielt die Firma Blasberg eine Depesche aus Hagen, worin ihr mitgeteilt wurde, Graf führe nach Berlin, um den Stahl weiter zu verkaufen Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört Heute klärte sich nun die Sache auf. Von der Staatsanwaltschaft in Arnsberg wurde der Firma Blasberg telephonisch mitgeteilt, daß dort in einem Walde der Reisende Graf tot aufgefunden worden sei. Alle Wertsachen fehlten, ebenso die 3000 Mark, die Graf zum Stahleinkauf mitgenommen hatte.

M.-Gladbach, 23. März. Um in Deutschland spinnen und weben zu lernen, trafen hier heute mittag 20 junge Türken ein, die mehrere Jahre die hiesige Spinn- und Webschule besuchen sollen. Sie werden in der Schule selbst untergebracht. Vorläufig werden sie praktisch unterrichtet, wenn sie die deutsche Sprache beherrschen, auch theoretisch.

Hamm, 23. März. Ein Opfer seines Berufes wurde der tüchtige Chefarzt des hiesigen städtischen Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Karl Eickenbusch. Bei der Operation einer Krankenschwester zog er sich eine Blutvergiftung zu, der er nach mehrtägigem schweren Leiden erlag. Dr. Eickenbusch gehörte seit 3 Jahren dem Magistrat als unbesoldeter Stadtrat an und hat sich namentlich auch durch eifrige Beteiligung in der Frage der Lebensmittelversorgung verdient gemacht. Die Trauer um den Verstorbenen ist allgemein.

Getreide, Hülsenfrüchte beschlagnahmt.

Enteignung gegen angemessene Entschädigung.

Die öffentliche Inanspruchnahme des Getreides und der Hülsenfrüchte wird durch eine soeben im Reichsgesetzblatt erschienene Bekanntmachung angeordnet. Es werden die noch in Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, allein oder mit anderen Früchten gemengt, desgleichen auch Schrot (Graupe und Grütze) und Mehl, das aus diesen Früchten hergestellt ist, für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen.

Von der Beschlagnahme frei bleiben nur gewisse Mengen, die zur Ernährung des Unternehmers des landwirtschaftlichen Betriebes und der Angehörigen seiner Wirtschaft (Selbstversorger), für die Fütterung der in den landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Tiere und für Saatzwecke unbedingt notwendig sind und außerdem die Mengen, die den Nährmittelbetrieben überlassen sind. Durch diese Bekanntmachung wird die Nachprüfung der unbefriedigend ausgefallenen Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar 1917 und die dort angegebene Requisition der Vorräte gesetzlich angeordnet. Es werden beschleunigt Ausschüsse gebildet, die unter Zuziehung von Militärpersonen die Nachschau bei den Landwirten durchzuführen haben. In jeder Gemeinde soll der Gemeindevorsteher als Auskunftsperson beteiligt werden. Die aus den einzelnen Betrieben abzuliefernden Mengen sollen möglichst sofort entnommen und in einem von der Gemeinde zu stellenden Lager aufbewahrt werden. Soweit Getreide und Hülsenfrüchte auch jetzt noch nicht ausgedroschen sind, soll eine möglichst sorgfältige Schätzung der Körnermengen erfolgen und es werden auch Vorbereitungen getroffen, die erforderlichen Dreschsätze und Kohlen durch Vermittlung der Kriegsamtsstellen zu beschaffen und Arbeitskräfte bereitzustellen, damit der Ausdrusch möglichst bald überall zu Ende geführt werden kann.

Vorräte, die nicht freiwillig abgeliefert werden, werden den Eigentümern durch die Ausschüsse weggenommen, solche, die verheimlicht oder absichtlich verschwiegen werden, verfallen ohne Entschädigung dem Kommunalverbande.

Bei der den Landwirten zu gewährenden Entschädigung wird von den jeweils geltenden Höchstpreisen ausgegangen; falls die Ware nicht vollwertig ist, wird ein entsprechend niedrigerer Preis bezahlt. Die zurzeit geltenden Höchstpreise für Brotgetreide der Ernte 1916 bleiben bestehen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 25. März. Im Westen lebhafte Gefechtstätigkeit im Winkel zwischen Somme und Crozat-Kanal Vom Osten und von der mazedonischen Front ist nichts Besonderes gemeldet.

Bevorstehende Reichskanzlerrede.

TU **Berlin,** 25. März. Wie der Berliner Lokalanzeiger hört, steht noch nicht fest, ob der Reichskanzler am Donnerstage im Reichstage das Wort nehmen wird. Voraussichtlich wird dies vom Gang der Debatte abhängen.

Chinas Bruch mit Deutschland.

TU **Berlin,** 25. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift „Chinas Bruch mit Deutschland": Wenn auch der hiesige chinesische Gesandte formell seine Pässe noch nicht erhalten hat, so bedeutet doch die gemeldete Uebergabe des Dekrets des Präsidenten von China vom 14. März tatsächlich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Die in dem Dekret hierfür abgegebene Begründung muß Verwunderung hervorrufen, denn China gehört zu den neutralen Ländern die am wenigsten von den Wirkungen des uneingeschränkten U-Bootkrieges betroffen werden. China glaubt sein Heil an der Seite Amerikas zu finden. Das friedliche chinesische Volk, das keine Feindschaft gegen Deutschland fühlt, wird wenig Verständnis für diese Maßnahme seiner Regierenden haben. Der jetzige Schritt droht, die schwache chinesische Republik des Wohlwollens der Macht zu berauben, die im Verein mit ihren Bundesgenossen als Sieger aus dem Weltkriege hervorgehen wird. Es wird an der Regierung Chinas liegen, sich die Rückkehr der guten Beziehungen mit Deutschland offen zu halten. Vor allem muß erwartet werden, daß sie den Deutschen und dem deutschen Eigentum in China dem vollen Schutz der deutsch-chinesischen Verträge zu kommen läßt.

Die Kriegserklärung an Deutschland unabwendbar.

TU **Haag,** 25 März Die United Preß meldet aus Washington: Der Krieg gegen Deutschland ist sicher. Die Explosion wird jeden Augenblick erwartet. Sofort nach der Zusammenkunft des Kongresses erwartet man eine Kreditgewährung Amerikas an die Alliierten von 2 Milliarden Dollar. Jetzt finden patriotische Kriegsversammlungen im ganzen Staate statt, auf denen man die Alliierten leben läßt. Die Depesche schließt mit der unzweideutigen Versicherung, man wisse amtlich, daß nicht mehr die mindeste Möglichkeit besteht, den Krieg abzuwenden.

Errichtung eines Revolutionstribunals.

TU **Genf,** 25. März. Dem Petit Parisien wird aus Petersburg gedrahtet; Die provisorische Regierung beabsichtigt ein Revolutionstribunal zu errichten, das über das Schicksal aller unter Anklage des Volksverrats stehenden Minister und Personen entscheiden soll. Dem Tribunal gehören hervorragende Rechtsanwälte und Mitglieder der Duma an.

Neue Kriegskonferenz in Calais.

TU **Calais,** 25. März. Wie hier verlautet hat am Donnerstag eine neue Kriegskonferenz der Verbündeten in Calais begonnen, um die durch den Rückzug der Deutschen entstandene neue Lage zu besprechen.

Bin morgen, den 27. März mit einer Auswahl **Schweinen**  um 10½ Uhr bei vom Berg-Deckinghausen, 12½ Uhr bei Eckmann-Carlshöhe, 3 Uhr bei Grafe-Schmidthausen, 4 Uhr bei Pfennig-Neuenhaus.

Gustav Nölle, Lüdenscheid.

Weshalb unterlag Zar Nikolaus?

Von Professor B. Wittschewsky.

Bemerkenswerte Hinweise auf historisch-politische Zusammenhänge enthalten nachstehende Ausführungen des geschätzten Verfassers, der seit Jahrzehnten die Politik Rußlands zum Gegenstand besonderer Studien gemacht hat.

Die aus englischer Quelle stammenden ersten Nachrichten über Ursachen und Erfolge der revolutionären Umwälzung in Rußland waren, wie leicht erkennbar, etwas schönfärberisch zugunsten der uns feindlichen Mächte abgefaßt. Wer wie Schreiber dieser Zeilen jahrzehntelang die russischen Verhältnisse kennenzulernen Gelegenheit gehabt hat, mußte den Meldungen von einer Entfachung des Kriegsfanatismus etliche Fragezeichen anfügen. Die englische Schminke ist denn auch von den sensationellen Vorgängen in der russischen Residenz alsbald abgefallen. Die Tatsache kann nicht verborgen werden, daß die wirtschaftlichen Nöte den Aufstand gegen den Zaren und dessen vornehmste Thronstützen zum Ausbruch gebracht haben. Die Revolution hat ihre politische Beimischung erst durch die Führerschaft der Dumaabgeordneten erhalten. Die zarische Regierung hätte dem aufwallenden Zornesausbruch aller Wahrscheinlichkeit nach vorbeugen können, wenn sie in den entscheidenden Augenblicken von ein paar volkstümlichen Männern im Sinn einer Beschwichtigung der Volksleidenschaften beraten gewesen wäre. Die herrschenden Leute waren aber unfähig, den bis zu heller Entrüstung und dumpfer Verzweiflung gesteigerten Unmut der Volksmassen zu besänftigen.

Obgleich also der Krieg gegen den „Erbfeind", zu dem der deutsche Nachbar erst seit 1904 proklamiert worden ist, in den bisherigen Formen fortgesetzt werden soll, so läßt sich doch mit Sicherheit annehmen, daß die Leistungsfähigkeit der Feldarmeen sich beträchtlich verringern wird. Die Wirkungen der die Kriegführung schwächenden Momente werden, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, binnen kurzem deutlich hervortreten. Daß eine solche Wendung für uns eine wesentliche Erleichterung unserer Kriegsaufgaben im Osten bedeuten würde, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Für die Zuschauer der russischen Umwälzung muß befremdlich erscheinen, mit welcher Leichtigkeit anscheinend der zarische Absolutismus im nachbarlichen Riesenreich abgestreift und der Übergang zu einer in denkbar weitestem Maße freiheitlich geplanten neuen Staatsordnung vollzogen wird. Der Triumph der parlamentarischen Demokratie am Newastrande wäre erklärlich, da der Gärungsprozeß daselbst im Verlauf des unglücklichen Krieges allmählich alle Volksklassen ergriffen und zu gewalttätigen Schritten geneigt gemacht hatte. Der an einem einzelnen Orte ausgebrochene Feuerbrand hat aber sofort auch an vielen anderen Stellen gezündet. Die naheliegende Deutung, daß die von der polizeilichen Allgewalt im Zaume gehaltenen Volksleidenschaften zu ihrer Entfesselung nur des herangetragenen Antriebes bedurften, weil die Übelstände allenthalben als gleich unerträglich empfunden werden, reicht nicht aus gegenüber der auffälligen Wahrnehmung, daß Heer und Volk in weiten Teilen vom Revolutionstaumel erfaßt sind. Es scheint festzustehen, daß die Garnisonen in Petersburg und an anderen Orten mit dem bunt zusammengesetzten Block der Dumavertreter von Anfang an gemeinsame Sache gemacht haben, daß nicht nur liberal gesinnte Semstwoführer und Stadthäupter, sondern auch Truppenführer in hervorragenden Stellungen der revolutionären Bewegung umgehend zugestimmt haben, kurzum, daß bürgerliche Demokraten, sozialistische Demagogen, ehrliche Patrioten und angesehene Zarendiener gegen das alte Regiment sich verschworen haben. Den Zusammenhalt innerhalb der wunderlichen Gemeinschaft mögen zunächst die Nöte der Gegenwart bewirkt haben, ihr demokratisch-sozialistisches Zielbewußtsein aber wurzelt in den demokratischen Strömungen, von denen alle Schichten des russischen Volkes von jeher durchsetzt sind.

So widerspruchsvoll das klingt, auf russischem Boden hat die autokratische Regierung den demokratischen Neigungen mit berechnetem Wohlwollen Vorschub geleistet. Die Begünstigung der Massen galt in den Augen auch der höheren Beamtenwelt als ein Element der Staatsweisheit. Man ließ den Bauerngemeinden ihren patriarchalischen Kommunismus und ihre alten Gewohnheitsrechte, weil man darin nicht nur einen Ausfluß nationaler Eigenart erblickte, sondern auch der mühevollen Einzelaufsicht der vielen Millionen dumpfer Köpfe überhoben war. Man ließ die sozialistische Propaganda unter den Arbeitern gewähren, so lange sie Zusammenstößen mit der polizeilichen Zuchtrute behutsam auswich, ja die russische Regierung setzte ihrer Arbeiterpolitik die Krone auf, als sie den Priester Gapon beauftragte, die Arbeiterschaft als Gegengewicht gegen die immer stärker werdende Bewegung unter den Studenten zu organisieren. Man war der Meinung, daß dem Absolutismus nur vonseiten der „Intelligenz" Gefahr drohe, während die Massen stets lenkbar und nach Belieben verwertbar bleiben würden. Das Liebäugeln mit demokratischen Grundsätzen hat die Herrschaft des unumschränkten Zaren vor dem Zusammenbruch nicht retten können, im Gegenteil, sie ist die tiefere Ursache, daß die herangereifte Demokratisierung der Gesellschaft den günstigen Boden abgab, auf dem die Volksherrschaft unter dem Beifall der gebildeten Elemente mit dem Despotismus die natürlichen Schranken der sozialen und wirtschaftlichen Gliederung niederlegt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Neue Bestimmungen über Hülsenfrucht-Saatgut.** Nach den soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Bekanntmachungen dürfen nunmehr Hülsenfrüchte auch zu Gemüseanbauzwecken nur abgesetzt werden, wenn sie von der Reichshülsenfruchtstelle förmlich freigegeben sind, und zwar bedürfen dieser Freigabe auch diejenigen Mengen, welche sich bereits im Handel befinden. Alle Händler müssen deshalb derartige Anträge sofort bei der Reichshülsenfruchtstelle einreichen. An Höchstpreise ist das Gemüsesaatgut allerdings auch jetzt nicht gebunden. Es dürfen aber mit Hülsenfrucht-Saatgut zu Gemüseanbauzwecken nur diejenigen Händler sich befassen, welchen eine Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Sämereien erteilt ist, oder die ohne besondere Erlaubnis den Handel mit Sämereien betreiben dürfen. Grundsätzlich finden ferner auch auf derartiges Gemüse-Saatgut die Bestimmungen der Verordnung über Saatkarten Anwendung. Nur wenn es sich um Mengen von bis 125 Gramm handelt, kann das Gemüse-Saatgut ohne Saatkarte ausgehändigt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Getreideschmuggler vor Gericht.** Wegen umfangreicher Getreideschiebungen hatten sich vor der Graudenzer Strafkammer acht Personen, darunter drei Eisenbahngehilfen, zu verantworten; sie hatten unter der falschen Inhaltsangabe „Kartoffeln" Mehl und Getreide nach Berlin geschickt. Einer der Angeklagten, der Eisenbahngehilfe Polenz, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt, für fünf wurden Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren festgesetzt, einer kam mit einer Geldstrafe von 150 Mark davon, während eine mitangeklagte Gastwirtsfrau freigesprochen wurde.

Oeffentliche Aufforderung an die Hilfsdienstpflichtigen zur Anmeldung zur Hilfsdienststammrolle.

Zum Zwecke der Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst haben sich alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, die im hiesigen Verwaltungsbezirke ihren dauernden Wohnsitz haben,

in der Zeit vom 27.—30. März 1917

schriftlich oder mündlich auf dem hiesigen Amtsbüro Zimmer Nr. 2, anzumelden. Bei schriftlicher Anmeldung ist eine besondere Meldekarte, die bei Herrn Alfred Winkhaus, Oeckinghausen, Herrn Lehrer Rittinghaus, Oberbrügge und Herrn Gemeinde-Vorsteher Groll in Schalksmühle erhältlich ist, zu benutzen. Die Ausfüllung der Meldekarte wird auch bei der obenangegebenen Meldestelle vorgenommen.

Von der Anmeldung für den vaterländischen Hilfsdienst sind befreit Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
3. als Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. in der See- oder Binnenfischerei,
6. in der See- oder Binnenschiffahrt,
7. im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen,
8. auf Werften,
9. in Berg- oder Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation, hierunter fallen nur die Betriebe, die unmittelbar Pulver, Sprengstoffe, Munition, Waffen oder Teile von Munition und Waffen herstellen.

Gibt jedoch ein nach vorstehender Bestimmung von der Meldepflicht Befreiter, die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am 3. darauffolgenden Werktage auf dem (Amtsbüro) Zimmer Nr. 2 persönlich zu melden, um die für die Ausfüllung einer Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Bei einem Wechsel des Wohnortes hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnortes zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb von drei Tagen erfolgen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn eine bisher von der Meldepflicht befreite Persönlichkeit seine bisherige Tätigkeit aufgibt, dieses dem für den Kreis Altena zuständigen Einberufungsausschuß, Kgl. Meldeamt, Altena, innerhalb drei Tagen mitzuteilen.

Wechselt eine zur Anmeldung für den Hilfsdienst verpflichtete Person nach erfolgter Anmeldung bei der Ortsbehörde seine bisherige Tätigkeit oder seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dieses binnen drei Tagen dem Einberufungsausschuß (Kgl. Meldeamt Altena) mitzuteilen. Dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. wird bestraft, wer bei den Meldungen wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die oben vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Halver, den 23. März 1917.

Der Amtmann.

Rektoratschule Halver.

Die Aufnahmeprüfung findet zu Beginn des neuen Schuljahres am Montag, den 23. April, von 10 Uhr an statt. **Anmeldungen,** unter Vorlage des Zeugnisheftes, erbitte ich nach Möglichkeit am **Mittwoch, den 4. April,** von 2—5 Uhr.

Clever.

Amt Halver.

Kriegsmus.

Kriegsmus wird für jeden Empfangsberechtigten in 2 Teilmengen abgegeben, der erste Teil in der Zeit vom 28. März bis 3. April, der zweite Teil in der Zeit vom 4. April bis 10. April 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—327	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße 13
328—414	Theodor Bürger, Halver
415—503	Emil Dahlhaus, „
504—612	Theodor Enneper, „
613—750 u. 1500—1533	Karl Fastenrath, „
1534—1751	Emil Herdepe, „
1752—2003	Karl Isenburg, „
2004—2100	Ww. Karl Junker, „
2201—2314	Karl Goes, Schwenke,
801—888	Konsumverein Oberbrügge
889—1053	Wilh. Pixberg, Oberbrügge
1054—1150	Ww. Otto Hager, Ehringhausen
1201—1292	Ludwig Johann, Carthausen
1293—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—209	Konsumverein Schalksmühle
210—293	Wilh. Hedfeld, „
294—511	Ww. Ch. Kettling, „
412—439	Ww. Aug. Menges, Dahlerbrück
440—540	Gust. Krampe, Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der obenbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge wird darum in den Verkaufsstellen vermieden bleiben können.

Halver, den 23. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Sterilisierte Vollmilch.

In den amtlichen Verkaufsstellen von
Robert Brocksieper, Halver,
Eugen Wellershaus, „
Max Laisle, Oberbrügge,
Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver,
Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle

kommt von **Dienstag, den 27. März 1917** ab sterilisierte Vollmilch in Flaschen zum Verkauf.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte.
Preis 2 Mk. für eine Liter-Flasche.

Halver, den 23. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Verwaltungs-Geschäfte in Schalksmühle.

Für die im Hause des Herrn Gemeinde-Vorstehers Groll in Schalksmühle eingerichtete Verwaltungs-Geschäftsstelle werden die Dienststunden festgesetzt auf Werkstags-Vormittags von 8—12½ Uhr. — Das Standesamt für die Gemeinde Schalksmühle ist innerhalb dieser Dienststunden nur geöffnet von 9—11 Uhr Vormittags Nachmittags ist die Geschäftsstelle geschlossen.

Auf die Einrichtung der amtlichen Geschäfts- (Sprech-) Tage in Schalksmühle wird hiermit erneut hingewiesen. Die Geschäftstage sind bestimmt für die amtlichen Vernehmungen und — von Dringlichkeitsfällen abgesehen — zur Entgegennahme mündlicher Wünsche und Vorstellungen. Sie finden bis auf weiteres statt an jedem Mittwoch-Nachmittag von 1½ Uhr ab in dem Geschäftszimmer des Gemeinde-Vorstehers Groll.

Halver, den 23. März 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am 17. 3. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Bekanntmachung vom 29. 1. 1917 Asbest betreffend und Abänderung der Bekanntmachnng Nr. V. J. 663/6. 15. K. R. A. betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk usw. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 20. 3. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Ernst Duisburg, Altroggenrahmede	5,— M.
N. N.	10,— M.
Rest des Erlöses für gesammelte Nesselstengel im Amte Lüdenscheid	2,72 M.
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes	25,— M.
Sühnegeld aus dem Amte Nachrodt	10,— M.
Sühnegeld aus einer Privatklagesache	30,— M.
Ergebnis der Sammlung von Obstkernen im Amte Halver	79,20 M.
Sühnegeld für Baumfrevel aus der Stadt Altena	20,— M.
Herrn Adolf Rabe in der Bever	2,— M.
Erlös aus einer Fundsache	1,— M.
Erlös für die von den Schulkindern des Amtes Lüdenscheid gesammelten Sonnenblumenkerne und Mohn	26,28 M.

für die U-Bootsmannschaften gingen ein von:

Cl. St. Altena	20,— M

für erblindete Krieger gingen ein von:

Herrn Ernst Sondermann, Halver	20,— M.
N. N.	5,— M.
Gabe bei einer Taufe	4,— M.

Altena, den 17. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Tüchtige
Kettenschmiede
sowie
Hilfsarbeiter
sucht für sofort
Schalksmühler Kettenfabrik
F. W. Seip & Co. G. m. b. H.,
Schalksmühle i. W.

$1^1/_2$—2schläf.
Bett oder Bettstelle
zu kaufen gesucht.
Emil Grell, Schmalenbach.

Markttaschen
empfiehlt
Wilh. Belljr., Halver.

Suche
Arbeiter oder Frauen
zum Anstielen von Hämmer.
H. W. Buschhaus,
Grund bei Oberbrügge.

Bin Dienstag, den 27. März morgens 9 Uhr in Bollwerk, 10 Uhr bei Herrn Tasche in Brügge, 1 Uhr bei Herrn Otto Eichholz, Halver, 3 Uhr in Carlshöhe, 4 Uhr in Neuenhaus und um 6 Uhr bei Herrn Kuhbier in Kierspe mit billigen



oldb. Schweinen
zum Verkauf.
Kämper.